

Verzeih ihr, Marie, wie dein Erlöser seinen Feinden auch verzieh. Nicht wahr, du verzeihst ihr, du nimmst alles von Gott?“ — Marie beteuerte es.

„Und nun,“ fuhr der Vater fort, denn er hörte den Gerichtsdienner kommen, „empfehle ich dich Gott und seiner Gnade — und deinem Erlöser, der auch unschuldig gleich einem Übeltäter hingerichtet wurde! Und solltest du mein Angesicht nicht mehr sehen, sollte es jetzt das letzte Mal sein, daß ich dich erblicke, so werde ich dir bald nachfolgen in den Himmel! Denn diesen Schlag — ich fühle es — überlebe ich nicht lange.“

Der Gerichtsdienner trat jetzt wieder herein und mahnte den Vater, zu gehen. Marie wollte ihn zurückhalten, und umschloß ihn fest mit ihren Armen. Der Vater machte sich mit sanfter Gewalt von ihr los. Ohne Bewußtsein sank sie auf ihr Stroh.

Jakob ward wieder zu dem Richter hinaus geführt. „Vor Gott, dem Allmächtigen, beteuere ich es,“ rief er ganz außer sich, als er in das Zimmer trat, und erhob die rechte Hand zum Himmel, „sie ist unschuldig. Mein Kind ist keine Diebin.“

„Ich möchte es bald auch glauben,“ sagte der Richter; „allein leider darf ich nicht nach Euren und Eurer Tochter Beteuerungen richten, sondern ich muß so richten, wie die Sache nun einmal liegt, und der Buchstabe des Gesetzes es mir verschreibt.“

### Siebentes Kapitel.

Das Urtheil und dessen Vollziehung.

Sebermann im Schlosse und in ganz Eichburg war nun begierig, wie Mariens Handel ausgehen werde. Alle Gutgesinnten zitterten für ihr Leben; denn in den damaligen Zeiten wurde der Diebstahl äußerst strenge bestraft, und mancher Mensch wegen einer Summe Geldes verurtheilt, die nicht den zwanzigsten Teil von dem Werte